

Isabella Zins
BORG Mistelbach

im Gespräch mit

Sandra Spendlhofer
PG und RG Sacré Cœur Pressbaum

Die Bedeutung des sozialen Miteinanders

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i2.a214>



Foto: privat

*Mag. Sandra Spendlhofer leitet seit 1. September das PG und RG Sacré Cœur Pressbaum, davor war sie Lehrerin am Mary Ward Privatgymnasium St. Pölten. Sandra Spendlhofer ist geprüft in den Fächern Mathematik, Chemie und Psychologie und Philosophie. Während der Lehrtätigkeit Erwerb zahlreicher Zusatzqualifikationen, wie z.B. ECHA-Diplom der Begabtenförderung oder Ausbildung zur Mentorin zur Betreuung von Lehrer*innen im ersten Dienstjahr bzw. von Studierenden in der Lehramtsausbildung.
Kontakt: dir.gymnasium@scp.ac.at*

Was möchten Sie veranlassen, um das aus der Vergangenheit Gelernte für die Zukunft nutzen zu können?

Sandra Spendlhofer: Ich denke, wir haben alle in den letzten beiden Schuljahren gelernt, wie wichtig das soziale Miteinander auf den verschiedenen Ebenen der Schule ist. Einerseits das Erlernen von sozialen Kompetenzen in einer Gruppe (Schulklasse), andererseits das Vermitteln von Lerninhalten durch eine Lehrperson im Klassenverband. Die Digitalisierung ist mir



persönlich auch sehr wichtig, ich bin aber überzeugt, dass kein Online-Unterricht den Austausch im Klassenverband ersetzen kann. Daher soll meine Schule hier ein „gesundes Mittelmaß“ finden. Digitalisierung soll in Maßen im Unterricht eingesetzt werden, keinesfalls dürfen aber die sozialen Kompetenzen dadurch vernachlässigt werden. Das ist mir besonders in Hinblick auf den Unterricht in Zukunft sehr wichtig.

Welches sind für Sie jene gemeinsamen Fundamente, auf denen Sie Schulentwicklung an Ihrem Standort weiterentwickeln werden/möchten?

Für mich ist in jedem Fall wichtig, dass Schulentwicklung vom Kollegium mitgetragen wird, denn nur die Kolleg*innen können in ihrem Unterricht die festgesetzten Entwicklungsprozesse und Veränderungen umsetzen. Ich denke, es bedarf zuerst einer Evaluation des Ist-Standes am Standort. Danach sollen im Kollegium Ideen, Umsetzungsvorschläge etc. gesammelt werden, die dann wiederum von einer kleineren Arbeitsgruppe bearbeitet werden. Ich denke, es ist wichtig, allen Kolleg*innen die Möglichkeit zu geben, sich einzubringen. Die Feinplanung der Umsetzung sollte allerdings in einer kleineren Gruppe passieren. Das Endergebnis der Arbeit der Kleingruppe wird dann wieder dem Kollegium vorgestellt bzw. präsentiert.

Traditionen leben – für das Hier und Jetzt und für die Zukunft

(Wie) Möchten Sie Ihre Schüler*innen und deren Eltern davon überzeugen, dass es wichtig ist, aus der Tradition zu lernen, um für die Zukunft Entscheidungen fundiert treffen zu können?

Ich denke, es ist äußerst wichtig, den Schüler*innen Traditionen zu vermitteln, damit sie eben für das Hier und Jetzt bzw. auch für die Zukunft gute Entscheidungen treffen können. Die Eltern davon zu überzeugen gestaltet sich meiner Meinung nach schwierig, denn wir arbeiten ja in der Schule nur mit den Schüler*innen und nicht mit deren Eltern. Gerade an unserem Standort als katholische Privatschule haben wir viele Traditionen, die wir täglich leben und auch an die Schüler*innen weitergeben. Wir orientieren uns an den fünf Bildungszielen der Sacré Cœur Schulen (Gemeinschaft, Glaube, Intellekt, Verantwortung und Wachstum), die eigentlich schon von unserer Ordens-/Schulgründerin, Sophie Madeleine Barat, gelebt wurden, allerdings noch nicht so ausformuliert waren. Daran orientiert sich unser Schulprofil und das möchten wir auch unseren Schüler*innen für die Zukunft mitgeben.

„Es ist notwendig, die Lust am Gestalten der Zukunft zu vermitteln.“ Was würden Sie zu dieser Sichtweise für Ihre Schule realisieren wollen? Was bedeutet diese Aussage für Sie persönlich? Was bedeutet sie für Ihre Arbeit als Schulleitung? Was kann zum Gelingen dieser Vision beitragen? Was können Sie zum Gelingen dieser Vision beitragen?

Ich bin davon überzeugt, dass guter Unterricht davon lebt, dass Professor*innen immer wieder ihre gehaltenen Stunden und ihre Arbeit mit den Schüler*innen reflektieren. Auch für



mich als Schulleitung gilt es, immer ein offenes Auge/Ohr zu haben, für Neuerungen, Innovationen etc., damit sich Schule überhaupt weiterentwickeln kann. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn die Vorgaben nicht permanent „von oben“, also aus dem Bildungsministerium kommen würden, sondern das oft verwendete Wort der „Schulautonomie“ auch einmal wirklich zu tragen kommt und Schulleitungen mehr Freiheit in ihren Entscheidungen bekommen würden – auch gerade, was Schulentwicklung betrifft. So könnten unsere Visionen als Schulleiter*innen generell besser umgesetzt werden und würden auch entsprechend besser gelingen und nachhaltiger wirken.

Autorin

Isabella Zins, HR Dir. Mag.,

Direktorin am BORG Mistelbach seit 2007; Unterrichtsfächer: Deutsch und Latein; Vorsitzende der AHS-DirektorInnen Österreichs seit 2017 und AG-Leiterin der AHS-DirektorInnen NÖ sowie Mitarbeiterin im Zentrum Leadership an der PH NÖ;

Kontakt: isabella.zins@bildung.gv.at